

- 22 I. M. LINDER, *Zennoe otkrytie* [Eine wertvolle Entdeckung], in: *Šachmaty v SSSR* 54/12 (Moskau 1977) 20.
- 23 N. V. KOČESKOV, *Šachmaty u mongoljazyčnych narodov XIX–XX vv.* [Schach bei den mongol-sprachigen Völkern im 19. und 20. Jh.], in: *Sovetskaja Etnografija* (Moskau 1972) 132–138, dort die Zeichnungen N° 1, 4–5 S. 133.
- 24 BURJAKOV (Anm. 6) 37.
- 25 [Im russischen Originaltext] Übersetzung aus dem Persischen von I. M. D'jakonov. Zitiert nach ORBELI/TREVER (Anm. 3) 193.
- 26 ORBELI/TREVER (Anm. 3) 145.
- 27 Sammlung SA – 14.769.
- 28 ORBELI/TREVER (Anm. 3) 146/7.
- 29 KOČESKOV (Anm. 23) 133, 134.
- 30 Siehe LINDER (Anm. 2) 29. Im Zusammenhang mit dem Fund des Schachfigurensatzes in Afrasiab wurde von ihm die Vermutung geäußert, daß diese Figur als Vorbild für die im arabisch-islamischen Bereich erfolgte Abstrahierung und Stilisierung der Schachfiguren fungiert haben soll. Siehe LINDER (Anm. 22) 20.
- 31 Arabische Schachfiguren des 8.–9. Jhs. Siehe LINDER (Anm. 2), Zeichnungen S. 28, 29 (Turm).
- 32 Figuren aus einer mittelasiatischen Sammlung. Sammlungs-Nummer SA–2184. Siehe LINDER (Anm. 2) Zeichnung auf Seite 28.
- 33 Mug ist der Berg bei Pendschkent [Anm. d. Übersetzers].
- 34 *L'Islam dans les collections nationales*. Ausstellungskatalog (Paris 1977) 27 mit Farbabbildung und S. 174/176 (N° 377) mit Kurzbeschreibung.
- 35 D. BARRETT, *A group of medieval Indian ivories*, in: *Oriental Art New Series* 1/2 (London 1955) 47–51 [51]. Vgl. jedoch S. 78, Anm. 38.
- 36 E[DUARD] DE ZAMBAUER, *Manuel de généalogie et de chronologie pour l'histoire de l'Islam* (Hannover 1927) 279; *The Encyclopaedia of Islam*. New edition. Volume I. A–B (Leiden/London 1960) 920–921, s. v. «Bähila».
- 37 MOTI CHANDRA, *Jain Miniature Paintings from Western India* (Ahmedabad 1949) 123, Fig. 136.
- 38 BARRETT (Anm. 35) 51.
- 39 Vgl. Anm. 34.
- 40 ERNST KÜHNEL, Die islamischen Elfenbeinskulpturen 8.–13. Jh. (Berlin 1971) 1, 30–31; Tafeln VI–VII, Nummern 17a, b, c, d, e.
- 41 POPE (Anm. 15) vol. IV, pl. 1435B.
- 42 LINDER (Anm. 2) 28–29.
- 43 O. V. OBEL'ČENKO, *Šachmatnyj kon's gorodišča Afrasiab* [Der Schachspringer aus der Stadtsiedlung Afrasiab], in: *Obščestvennye nauki v Uzbekistan* 13/6 (Taškent 1969) 47–48.
- 44 POPE (Anm. 15) vol. VI, pl. 2661.
- 45 E. GULJAMOVA, *Chulbuk – stoliza Chuttals* [Chulbuk – die Hauptstadt Chuttals] (Dušanbe 1969) 20–26.

Adresse des Autors:

PROF. DR. JURU F. BURJAKOV
Stellvertretender Direktor
des Instituts für Archäologie
Akademie der Wissenschaften von Usbekistan
Samarkand/Usbekistan

Der russische Originalbeitrag «*K datirovke i atribuzii nekotorych šachmatnych naborov v svete nachodok 1977 g. na Afrasiabe*» erschien in *Sovetskaja Archeologija* 24. Jg. No. 3 (Moskau 1980) 162–172.

Wohl gibt es einige Arbeiten über die «Afrasiab»-Schachfiguren und ihre Bedeutung für die Entstehungsforschung des Schachspiels in englischer und deutscher Sprache, vor allem von dem russischen Schach-Historiker Isaak M. Linder und dem mazedonischen Urschach-Forscher Pavle Bidev; jedoch lag der grundlegende Forschungsbericht des Archäologen Burjakov, unter dessen Leitung die Ausgrabungen standen, als der Fund 1977 in Samarkand zutage trat, bisher in keiner westlichen Sprache vor. Auf Initiative von Manfred Eder (Chess Collectors International und Initiativ-Gruppe Königstein) übernahm Otto Dietze die Übersetzung der Originalpublikation ins Deutsche. Beim Redigieren des Textes, das in Abstimmung mit dem Autor erfolgte, wirkte ferner der Schach-Historiker Egbert Meissenburg mit, der auch die Referenzliste überarbeitete.

Hinweis zu den Abbildungen:

Bisher noch nicht in Betracht gezogene Aspekte des Fundkomplexes und seiner Deutung behandelt M. Eder in einer ergänzenden Studie im Anschluß an diesen Beitrag. Da beide Artikel aufeinander Bezug nehmen, insbesondere was die Abbildungen der Schachfiguren betrifft, wurden die Illustrationen durchgehend nummeriert.

Manfred Eder

Die Schachfiguren aus Afrasiab

Fragen an die Wissenschaft zur Deutung, Zeitstellung und Ikonographie

Außer Prof. Juri Burjakov selbst¹, der die Afrasiab-Schachfiguren 1977 mit seiner Expeditionsgruppe fand, und Pavle Bidev², dem mazedonischen Schach-Geschichtsforscher, hat vor allem der russische Schachhistoriker Dr. Isaak M. Linder Untersuchungsergebnisse über den Fund von Samarkand publiziert.³

Linder aktualisierte den Forschungsstand für seinen Vortrag beim 5. Kongreß von Chess Collectors International (CCI) im Mai 1992 in Paris.⁴ Gleichzeitig konnte über die Entdeckung eines wahrscheinlich dritten «Bauern» zur Afrasiab-Gruppe berichtet werden⁵: ein Ereignis, das den Verfasser dieser Studie zu intensiver Beschäftigung mit dem bisher zweifellos ältesten bekannten Schach-Spielsatz veranlaßte. Drei Problem- und Fragen-Komplexe ergaben sich daraus:

1. Die Bestimmung der «Positionen» des gefundenen Figuren-Ensembles⁶
2. Vorislamisch oder frühislamisch?
3. Vorbild für arabeske Abstraktion (vgl. Abb. 24)?

Zur Bestimmung der «Positionen» des Afrasiab-Figurenensembles

In den ersten Berichten mit Beschreibungen des Figurenfundes⁷ war Burjakov davon ausgegangen, daß das Ensemble aus zwei «Bauern», einem «Läufer» (Elefant), zwei «Springern», einer «Dame» (für die der später sich als «Turm» erweisende Spielstein gehalten wurde) und einem «König» (als einem Pferde-Dreigespann, dessen mittlerer Kopf ausgebrochen ist) bestehe.

Noch im Dezember 1977⁸ und gleich darauf Anfang 1978⁹ befand Linder aufgrund seiner Interpretation ikonographischer Wesenszüge, daß der ursprünglich für die «Dame» gehaltene Spielstein der «Turm» (Kampfwagen mit zwei Pferdeköpfen) sei und daß die «Dame» durch einen der beiden «Springer» verkörpert werde, durch das «Roß mit Reiter» nämlich, wobei das massige Tier von der Seite wie ein Pferd (Abb. 7) und von vorne wie ein Löwe (Abb. 6) aussieht.

Linder erweiterte seine Ansicht 1979¹⁰ über diese «Dame» ausführlich durch einen Vergleich mit einer nach seiner Meinung ähnlichen Figur im Bestand des Metropolitan Museum of Art, New York, die 1968 im Katalog zur Ausstellung (eines Teils) der Sammlung Pfeiffer abgebildet und als «möglicherweise ein Turm» («... not a knight but a rukh») beschrieben wird.¹¹ Linder spricht diesem 10 cm hohen Einzelstück (Abb. 10) – die ihm entsprechende Afrasiab-Figur ist nur 3,2 cm groß – ebenfalls einen Löwenkopf zu; eigentlich unverständlicher Weise, weil in diesem Fall das Haupt des massigen Tieres nicht vorhanden, sondern abgebrochen ist. Akzeptiert werden kann hingegen, daß es sich bei diesem Vierbeiner wegen seiner dazu proportional zu groß erscheinenden und völlig andersförmigen Füße nicht unbedingt um ein Pferd handeln muß. Auch ein Elefant scheidet – aus mehreren Gründen – aus.

Während Linder im März 1980 in seinem Beitrag in «Soviet Life»¹² zwar nur



Abb. 17 Der «Springer» von der rechten und linken Seite.



Abb. 18 Die als «Dame» gedeutete Figur, wohl ebenfalls ein «Springer», von der rechten und linken Seite.

einen «Springer» aufzählt, verzichtet er auf die Erwähnung einer «Dame». Etwa gleichzeitig publiziert Burjakov den voranstehend (S. 64–72) erstmals in einer westlichen Sprache vorliegenden Bericht, in welchem er Linder mit dessen



Abb. 19 Die beiden «Bauern», gleichartig und dennoch voneinander abweichend.

«Dame»-Interpretation bedingt zustimmt («... wahrscheinlich hat Linder recht ...»).¹³

Bidev¹⁴ schreibt interessanterweise 1982 noch von «zwei Reiter(n) auf Rossen» (d. h. von zwei «Springern»); Zitat: «beide haben ein löwenartiges Maul» (!). Ferner spricht er von «zwei Reitern auf einem Drei-Gespann» als «Dame» und erwähnt ein in der Mitte ausgebrochenes Haupt (wie auch bei der Königsfigur) und spricht dann bei diesem Spielstein «Dame» von einem «Zwei-Gespann mit zwei Aufsitzenden». Er betont bedauernd, daß von den vier Eckfiguren, also «Türmen», keiner gefunden wurde. Da Bidev sich sowohl auf Burjakov als auch auf Linders Arbeit von 1978 bezieht, läßt sich schlußfolgern, daß er Linders Positionsbestimmungen für «Dame» und «Turm» ignorierte.

Petzold¹⁵ erwähnt Burjakov, zitiert Linder, spricht aber – wie Bidev – von «zwei Reitern auf Rossen», von denen

«der andere vermutlich die Ur-Dame (Ratgeber) darstellt». Obwohl er außerdem von einem Stück mit «zwei Reiter(n) auf einem Drei-Gespann» berichtet (dem ursprünglich für die «Dame» gehaltenen, dann aber als «Turm» erkannten Spielstein), ist vom Vorhandensein eines «Turmes» in diesem Figuren-Ensemble nicht die Rede. Antje Kluge-Pinsker bleibt 1991 bei der Petzold'schen Lesart.¹⁶

Von 1988 an, als Linder sein Material für einen Vortrag beim 3. Kongreß von Chess Collectors International (CCI) in München überarbeitet¹⁷, bis 1992 in seinem Vortrag beim 5. CCI-Kongreß in Paris¹⁸ wird die Überzeugung Linders manifest, daß die «Dame» in diesem – somit wenigstens von jeder Position *einen* Repräsentanten enthaltenden – Figuren-Ensemble durch ein «massives Tier» vertreten ist, das von der Seite wie ein Pferd und von vorne wie ein Löwe aussieht.

Müssen wir nun nicht folgendes feststellen?

– Über die Positionen der beiden «Bauern» (zwei kniende Krieger [Abb. 3]), des «Läufers» (Elefant¹⁹ mit einem Aufsitzenden [Abb. 4, 5]), des «Turms» (Kampfwagen – egal, ob Pferde-Drei- oder -Zwei-Gespann [Abb. 11, 12]) und des «Königs» (Reiter, waffenlos, mit Herrscher-Insignien, größte Figur des Ensembles und einzige mit perlenverziertem Sockel [Abb. 13, 14])²⁰ gibt es wohl keinerlei Zweifel.

– Kaum Zweifel gibt es zumindest über den einen bewaffneten Reiter als «Springer» (Abb. 8 rechts, 17), der sich vom anderen dadurch unterscheidet, daß das Tier (angeblich und widersprüchlich zu Bidev) keine «löwenähnliche» Frontansicht aufweist.

Nun aber:

– Der als «Dame» deklarierte Spielstein «bewaffneter Reiter» (Abb. 6, 7, 18) ist konzeptionell völlig identisch mit dem – unbestritten – als «Springer» deklarierten Spielstein «bewaffneter Reiter auf einem Roß» (Abb. 8 rechts, 17). In Ausrüstung und Bewaffnung sowie in der gesamten Konfiguration gibt es keine Abweichungen, die wesentliche Unterscheidungsmerkmale erkennen ließen. Wollte man gewiß handwerklich bedingte Ungleichheiten als andersartige Ausführung ansehen, müßte dies ebenso im Fall der beiden «Bauern» (Abb. 3, 19) geschehen: auch bei diesen beiden bewaffneten, knienden Kriegern sind die körperlichen Proportionen keineswegs absolut identisch, ebensowenig die Dekoration der Schilde. Und auch von den beiden «Bauern» weist der eine einen «runde-



Abb. 20 Der komplette Fund der Schachfiguren aus Afrasiab.

ren», der andere einen «flachen» Kopf auf – wie bei den beiden reitenden Krieger! Burjakov verweist nachdrücklich darauf, daß gerade von diesen beiden Figuren die eine «nicht gut erhalten» ist («Springer»), die andere von allen Spielsteinen «am besten» («Dame»).

– In einem so differenziert konzipierten und ausgestalteten Figurensatz (Abb. 20) können zwei so verschiedene Positionen wie «Springer» und «Dame» (resp. Mantrin/Farzin/Wesir/Berater) kaum lediglich so geringfügig unterschiedliche, nur mit Mühe wahrnehmbare Erkennungskriterien aufgewiesen haben, wie sie hier gegeben sind.

– Nicht beantwortbar ist gegenwärtig noch die Frage, ob es sich bei den beiden «reitenden Krieger» – ich nenne sie «Springer» – möglicherweise um *einen* «Springer» der einen Partei und um *einen* «Springer» der Gegenpartei handeln könnte. Selbst dies schließt – zumindest allein – der Grad der Übereinstimmung (trotz unterschiedlichen Erhaltungszustandes gut zu beurteilen) beinahe aus. Leider gibt es keine Feststellungen zu Färbungen oder Farbspuren.

– Und der «löwenähnliche Kopf» (Abb. 6) des massigen Tieres im Vergleich zum anderen? Keine der bisher veröffentlichten und verfügbaren Abbildungen läßt deutlich genug erkennen, wie weit die beiden Frontansichten der Tierköpfe wirklich ursprünglich gestalterisch voneinander abgewichen sein mögen. Wie Bidev zu der Feststellung kommt, «beide (!) haben ein löwenartiges Maul», ist ungeklärt. Das kleinere Haupt des einen (nicht als «löwenähnlich» beschriebenen) Pferdes könnte ursprünglich durchaus die gleichen Züge gehabt haben wie bei dem mit «Löwenkopf»; denn

diese deutlich kleiner erscheinende Frontansicht könnte auch schlichtweg mehr «abgegriffen», stärker verwittert sein (vgl. obige Zustandsbeschreibung). Welche grundsätzlich andere Bedeutung für die Verquickung von Pferdekopf und Löwenantlitz außerdem anzunehmen wäre, beschreibt das folgende Kapitel «Vorislamisch oder frühislamisch?».

Mein Fazit: Im Afrasiab-Fund ist die Position der «Dame» nicht repräsentiert; der nachträglich als «Dame» interpretierte Spielstein ist ein zweiter «Springer», wobei offenbleibt, ob von der einen oder der anderen der beiden Parteien, die einen Schach-Figurensatz ausmachen.

Die Konsequenz: Das Afrasiab-Ensemble gibt uns leider keine Anschauung davon, wie ein komplettes Set beschaffen war. Dies läßt zwei Möglichkeiten offen, die letztere nur sehr theoretisch: Der Spielstein «Dame» (Farzin) existierte, wurde aber nicht gefunden; oder: ein Spielstein mit dieser Funktion existierte nicht, und wir hätten in der Figurengruppe einen Repräsentanten eines Vierschach-Spiels vor uns (für die «Vierschach-vor-Zweischach»-Theorie ist diese Erwägung noch kein Beleg).

Zugleich ist damit in Frage gestellt, daß es sich bei der vergleichsweise herangezogenen Figur eines «Reiters auf einem massigen Tier» im New Yorker Metropolitan Museum of Art um eine «Dame» handelt.

Vorislamisch oder frühislamisch?

In seinen wichtigsten Publikationen²¹ bezeichnet Linder die Afrasiab-Schachfiguren als vorislamisch (pre-muslim), das heißt, er stellt keinen arabisch-reli-

giösen Einfluß an ihnen fest. Bidev²² schreibt: «Ungefähr ein halbes Jahrhundert nach dem Zerfall des Reiches (= der Sasaniden, welches 652 n. Chr. gegen die Araber unterging) modellierte man Schachfiguren in seinen entlegenen Teilen noch immer nach dem Vorbild des reitenden Khuzrau II. Parviz und seines Heeres.» Mit Khuzrau ist dabei der Sasanidenkönig Chosrau gemeint.

Eine Zeittafel gibt die folgende Ereignis-Übersicht:

- 531–579 regiert Chosrau I. das Sasaniendenreich;
- 570 wird Mohammed (in Mekka) geboren;
- 590–628 regiert Chosrau II. (Enkel von Chosrau I.);
- 610 überkommen Mohammed erste prophetische Offenbarungen;
- 610–631 entsteht der Koran (Qur'an = Rezitationsstück); seit der Hidschra (622 n. Chr.), der Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina, die den Beginn der islamischen Zeitrechnung markiert, erhält die Sammlung der Mohammed zuteil gewordenen Offenbarungen zunehmend gesetzliche Bestimmung;
- 632 stirbt Mohammed in Medina (am 8. Juni);
- 652 haben die Araber Persien, das von der Sasanidendynastie regiert wird, eingenommen. Damit beginnt dort die Islamisierung;
- 653 wird die endgültige Redaktion des Korans, den man in 144 Suren einteilt, abgeschlossen; zu seiner Deutung und Ergänzung dient der Hadith (arab. Mitteilung, Erzählung), dem Propheten zugeschriebene Aussprüche, die neben dem Koran als Quelle religiöser Vorschriften betrachtet werden;

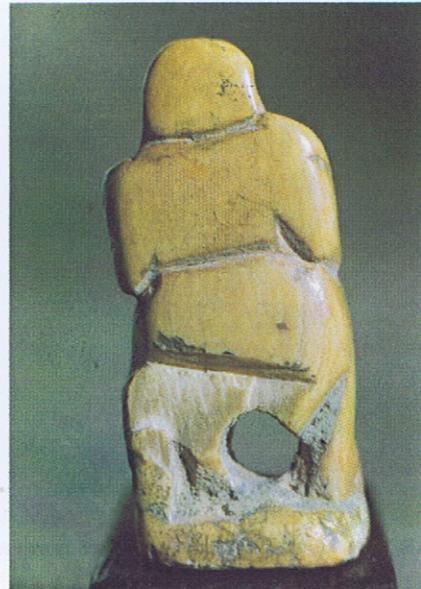
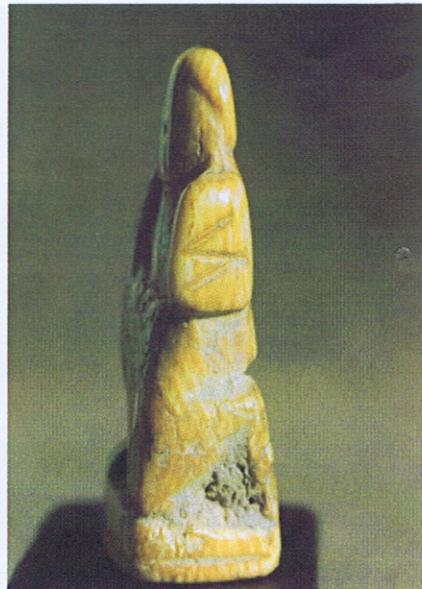


Abb. 21 Die in einer Privatsammlung verwahrte Figur, vermutlich ein dritter «Bauer» aus dem Schachfigurensatz von Afrasiab.

Ende 7. Jh.: Das letzte Viertel dieses Jhs. darf als frühestmögliche Datierung für die Afrasiab-Schachfiguren angenommen werden (u. a. Bidev²³: um 700 n. Chr.);

712 wird Afrasiab von den Arabern erobert;

760–762: Daten der zusammen mit den Afrasiab-Schachfiguren gefundenen Münzen (ein abbasidischer Fals und neun Münzen arabischer Gouverneure als Samarkander Herrscher).²⁴

Daraus geht zwar hervor, daß Afrasiab höchstwahrscheinlich zum Zeitpunkt der Entstehung des dort gefundenen Figurenensembles noch nicht in arabischer Hand gewesen ist, das ehemalige Sasanidenreich (in dessen Nachbarschaft Afrasiab lag) hingegen, wo sein Ursprung zu suchen sein dürfte, jedoch schon eine ganze Weile. Die sasanidische Herkunft der Spielsteine hat Burjakov überzeugend dargelegt. Bidev²⁵ bekräftigt diese Auffassung: «Ein Schachsatz ... des 8. Jhs. mit sasanidischen Wesenszügen des 7. Jhs.» (vgl. auch Anm. 20).



Abb. 22 Der «abgeschnittene» Kopf der damit «lebensunfähig» gemachten Reiterfigur von Abb. 10.

Ob man nun den Entstehungszeitraum der Afrasiab-Schachfiguren weiter oder enger faßt: als gesichert darf angenommen werden, daß er mitten in der Hochphase des Beginns der Islamisierung des ehemals sasanidischen Hoheitsgebietes liegt.

Registriert seien im folgenden offenkundige Merkwürdigkeiten in der Ikonographie der Figuren, ohne daß dafür – von einigen Erklärungen abgesehen – wirklich schlüssige Begründungen gegeben werden:

– Bei den «Bauern» ist für die Gesichter eine «stilisierte, einfache Manier» angegeben und bei einem ein «abgeflachter Kopf» (Abb. 3). In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß der – in einer Privatsammlung befindliche – vermutlich dritte Afrasiab-Bauer²⁶ ein rundes Loch – als «Körperöffnung» (?) – aufweist (Abb. 21). Dieses Detail kommentierte Burjakov in seinem Brief vom 23. März 1992 an den Verfasser: «The hole is very interesting. The bronze chessman from Chach has the same hole as the synchronous bronze coin. I consider that they are the sets of field chess strung on a string and used by merchants.»²⁷

– Der «Turm» (Abb. 11, 12) erscheint als «reduzierter» Kampfwagen, ohne Räder (!); die Gestaltung der Pferde ist «schematisch»; das Gespann besitzt drei Köpfe, aber nur zwei Rümpfe²⁸, die beiden Aufsitzenden haben «abgeschnittene» Köpfe.

– Der «Springer» (Abb. 8, 17) ist «stilisiert» wiedergegeben, sein Reiter mit einem «schematisch» gestalteten Gesicht und helmtragend (nicht gut erhalten).

– Die – von Linder – als «Dame definierte und am besten erhaltene (Springer-)Figur ist ein Pferd in Seiten- und ein Löwe in Frontalansicht (Burjakov spricht von einem löwenähnlichen Kopf) (Abb. 6, 7, 18). Beim Reiter ähnelt das Gesicht einer Löwenmaske, der Kopf ist von oben her «flach geschnitten».

– Auch der Reiter des Elefanten («Läufer» [Abb. 4, 5]) hat diesen «abgeflachten» Kopf (Helm?); insbesondere die Beine des Elefanten sind stark beschädigt und somit nicht verifizierbar.

– Beim Aufsitzer des «Königs» (Abb. 13, 14) begegnet erneut der flache Kopf sowie das Phänomen, daß drei Pferdeköpfe in nur zwei Körper mit acht Beinen übergehen.

Die summarische Auffälligkeit: Insbesondere wo es um Gesichter oder Köpfe als Wesensmerkmale geht, tauchen bei dieser so feinen Elfenbearbeitung, die eigentlich selbstverständlich statt «platter» Köpfe – maskenähnlich als beinahe stilfremdes Element – durchaus profilierte Gesichter gehabt haben könnte, Realitätsabweichungen auf, die künstlerisch-schöpferisch ebenso wie handwerklich keineswegs zugestanden werden müßten. Warum sind sie so zahlreich? Über die Afrasiab-Gruppe hinaus wird dies beispielsweise besonders deutlich bei der ca. 10 cm hohen Reiterfigur des New Yorker Metropolitan Museum of Art (Abb. 10) – von Linder als «Dame», 7./8. Jh. n. Chr., interpretiert –, deren «abgeschnittener» Kopf (Abb. 22) Burjakov (wie Linder übrigens auch) Grund zu der Annahme bietet, daß es sich hier um einen Spielstein eines bestimmten Schachfigurentyps handelt.

Müssen wir nun nicht folgendes feststellen?

– Obwohl das – immer und immer wieder zitierte – «Verbot der Abbildung von Lebewesen» in keiner der 114 Suren des Korans ausdrücklich vorkommt, könnte die im 8. Jh. n. Chr. erfolgte exaktere Interpretation der Gleichsetzung von Statuetten mit heidnischen Idolen in der Hadith (Zitaten-Sammlung) und deren formal-doktrinärer Charakter²⁹ dennoch ihren Einfluß auf den Gestalter der Afrasiab-Schachfiguren gehabt haben.

– Gosciniak³⁰ bietet zum «Bilderverbot im Islam» folgende außerordentlich aufschlußreiche Erläuterungen: «Die von den Koranglehrten bestimmten Verhaltensregeln mußten sich allerdings als kompromißfähig erweisen: Verboten wurde die figürliche oder bildhafte Darstellung, wenn die Wesen lebensfähig (!) waren: ein Loch in der Körpermitte oder ein abgetrennter Kopf schlossen hingegen die Gefahr aus, daß dem Bild Leben zugesprochen werden konnte . . . Während orthodoxe Ausleger der Hadith sich gegen jede bildhafte Darstellung wandten, kamen Stimmen auf, die Textstellen im Koran bemühten, um die figurale Ausdrucksweise als göttliche Inspiration zu interpretieren und zu rechtfertigen . . . In regional unterschiedlicher Prägung

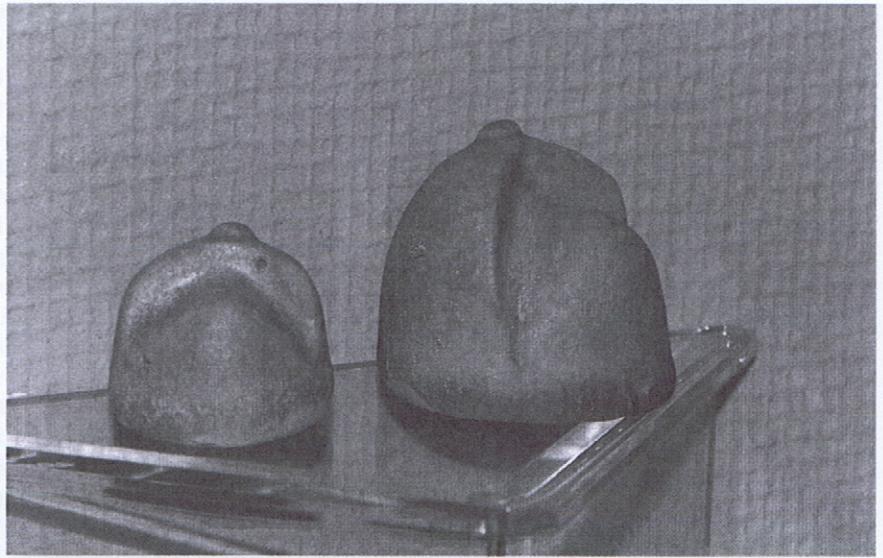


Abb. 23 Die im Stil der «arabesken Abstraktion» gestalteten Figuren, in zylindrischer, abgestufter Form, und mit knopfartigem Aufsatz; links «Dame», rechts «König» (aus der Ausstellung einer Schweizer Privatsammlung).

lieferte das klassische Erbe ein Bildmaterial, das sich sogar zu neuer Blüte aufschwingen konnte. Hingewiesen sei auf die reiche Kunst der Miniaturmalerei und Buchgestaltung im persisch-indischen Kulturkreis, die durch den Kontakt mit der östlichen Mongolen-Kultur entstand . . . Und auch die Herrscher, als Mäzene für die Entwicklung der Kunst von großer Bedeutung, wollten nicht auf In-

signien von Macht und Glorie verzichten und benutzten Löwen, Adler und Fabeltiere als Symbole ihrer Herrschaft.»

Liegt da nicht nahe, daß der Künstler, der die Afrasiab-Schachfiguren schuf, einerseits den Kompromiß suchte (abgeschnittene Häupter, ein Loch durch die Figur, Pferde mit Löwengesichtern, dreiköpfige Gespanne mit nur acht Beinen, sprich *lebensunfähige Wesen*) und

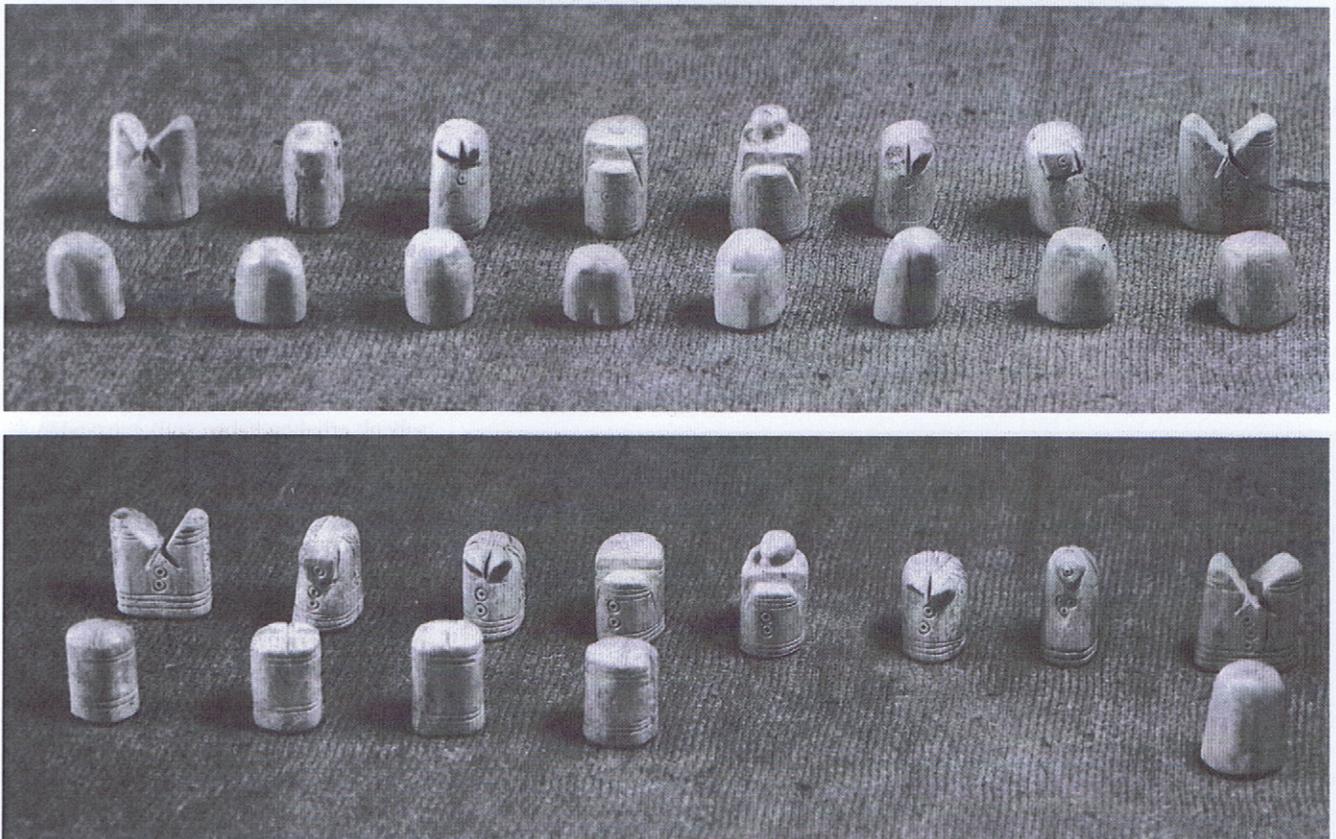


Abb. 24 Als Beispiel für Spielfiguren des «arabischen» Typs der nahezu komplett aufgefundene Satz aus dem polnischen Fundort Sandomierz. Die beiden Parteien (oben und unten) waren, abgesehen von der unterschiedlichen Dekoration mit Ritzlinien, sicher auch noch durch verschiedene Bemalung (heute völlig verschwunden) differenziert. Aus Bein gefertigt.



Abb. 25 Beispiel eines Turms aus einem Schachspiel in sogenannter «arabesker» Gestaltung (aus der Ausstellung einer Schweizer Privatsammlung).

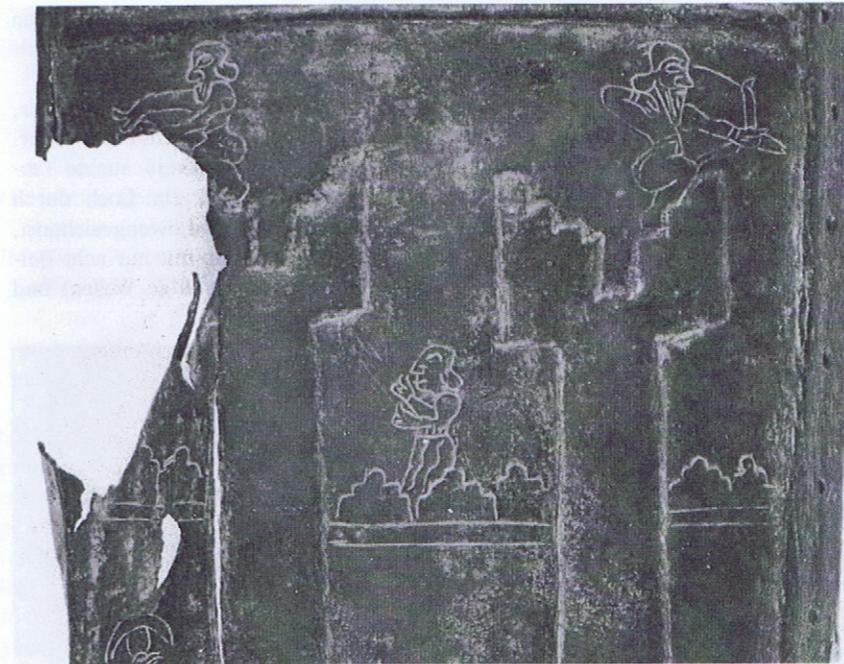


Abb. 26 Iranischer Köcherbeschlag (8./7. Jh. v. Chr. [Ausschnitt]) mit Darstellung einer Stadtmauer, deren Türme das charakteristische Zinnenmuster aufweisen.

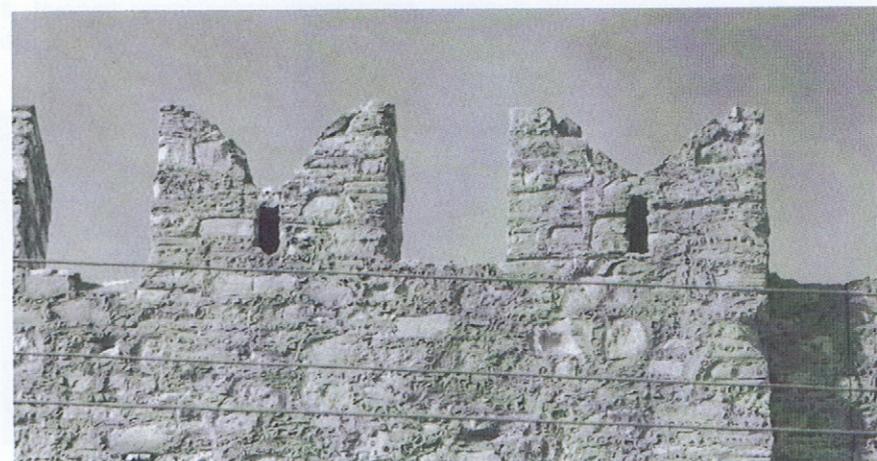


Abb. 27 Die Mauerzinnen einer Karawanserei in Kusadasi südlich von Ephesos (Türkei).

möglicherweise andererseits sogar Anforderungen seiner Aufgabenstellungen (Löwen-Image und Fabeltier) gerecht zu werden trachtete?

Mein Fazit: Die Afrasiab-Schachfiguren sind nicht vorislamisch einzustufen, sie weisen vielmehr eine Reihe von Merkmalen auf, die sie als typische Repräsentanten frühislamischer Entstehung und Herkunft qualifizieren.

Eine Konsequenz daraus: Zu fragen ist ferner, inwieweit das islamische Bilder-
verbot – so weitgehend, wie immer wieder geäußert – für die Abstraktion, also für die Entstehung der sogenannten arabischen Spielstein-Form, verantwortlich gemacht werden kann.

Vorbild für arabeske Abstraktion?

Die Frage, mit welchen Spielsteinen Schach entstand, ist nicht beantwortet.³¹ Die Überlieferung, daß es sich beim frühen Spielzeug um figurative Gestalten gehandelt haben soll, zieht sich durch die gesamte legendäre und später analytisch-kritische Literatur.³² Das Wesen des Spielzeugs Spielstein läßt freilich vorausgehend elementare Grundformen, herkommend von einerlei Gestalt und Gangart³³, annehmen.³⁴

Bei Thomas Hyde taucht im Jahr 1694 ein erster Hinweis auf den Elefanten-König (heute im Cabinet des Médailles et Antiques der Bibliothèque Nationale in Paris [Abb. 16]) auf³⁵, der durch Adolph Goldschmidt 1926 als Prototyp in den Mittelpunkt der Abstraktionskonzeption gerückt wurde³⁶ – gewiß unberechtigterweise³⁷, und dies nicht allein, weil existente «arabeske» Schachspiel-Sets zeitlich vor diesem frühestens auf das 9. bis 10. Jh. n. Chr. datierbaren³⁸ «König» (den Kaiser Karl d. Gr., gekrönt 800 n. Chr., angeblich von dem Kalifen Harun al-Raschid aus Bagdad als Geschenk erhalten haben soll) entstanden.³⁹

H. und S. Wichmann⁴⁰ schrieben 1960: «Goldschmidt sieht in ihr (= der Figur des Elefanten-Königs) mit Recht – und dieser Ansicht ist bis zu einer stilkritisch überzeugenden Widerlegung eines Indologen oder Orientalisten zuzustimmen – die figürliche Voraussetzung für die Abstraktion der arabischen Königsfigur.» Seither hat sich nicht nur dieser indische Elefanten-König als Fokus, sondern auch die Abstraktionstheorie selbst weitläufig weiter manifestiert. Selbst Wieber⁴¹, der in der gesamten arabischen Literatur (von den Anfängen bis zur 2. Hälfte des 16. Jhs. n. Chr.) keinerlei Beschreibung von Schachfiguren

des neuzeitlich so genannten «arabischen Typs» findet, bleibt nichts anderes, als sich im wesentlichen auf Wichmann zu beziehen; aber er läßt aus seiner Sicht völlig offen, ob die «Abstraktion» tatsächlich den Arabern zuzuschreiben ist.

Inbesondere Isaak Linder vertritt den Abstraktionsgedanken nachhaltig, indem er das Afrasiab-Ensemble, speziell die Kopfgestaltung dieser Figuren, als Vorbild heranzieht⁴²: «... this is precisely the way, heads of chess figures were depicted. This in turn explains why, later, the king and queen in abstract, Arabic chess sets were manufactured as relatively tall, cylindrical-shaped pieces with flat tops.»⁴³ (Abb. 23) Und: «Der flache Kopf der menschlichen Gestalten der Afrasiab-Figuren wird in den abstrakten Formen der entsprechenden arabischen Spielsteine «König» und «Wesir» («Dame») reflektiert. Die abstrakte Form des Spielsteins «Turm» ist durch die Evolution des indischen «Ratha» (Kampfwagen) der entsprechenden Afrasiab-Figur zu erklären.»

Müssen wir nun nicht folgendes feststellen?

– Als eines der charakteristischsten Merkmale bei einem Schachset des sogenannten «arabischen Typs» (wie übrigens auch bei anderen Spielstein-Varianten aus dem islamischen Kulturkreis) gilt die formale Identität des «Königs»- und des «Dame»-Steins, die sich lediglich in ihrer Größe unterscheiden. Dieser Sachverhalt stärkt übrigens die Verfechter der «Vierschach-vor-Zweischach»-Theorie, derzufolge es sich bei dem kleineren Mantrin/Farzin/Wesir resp. Berater bzw. der «Dame» um einen aus der Vier-Parteien-Formation im Übergang auf zwei Parteien degradierten «König» handelt. Im Afrasiab-Ensemble besteht eine formale Gleichheit von «König» und «Dame» – sofern sie durch das mythische (?) Fabeltier Pferd mit Löwenhaupt überhaupt repräsentiert ist – nicht.

– Die «König»-Steine des «arabischen Typs» ([Abb. 23, 24]; vgl. auch Nishapur, Venafro, San Sebastian als die vermutlich frühesten Beispiele⁴⁴) gelten als abstrahierte Wiedergabe eines throntragenden Elefanten mit dem Herrscher. Der Afrasiab-«König» sitzt auf einem Pferde-Dreigespann (präzise: mit drei Pferdeköpfen, jedoch nur zwei Rümpfen und acht Beinen).

– Weder «Läufer» (Elefant) noch «Springer» (Pferd, mit Krieger, dominant), noch die beiden «Bauern» (kniende Krieger) aus der Afrasiab-Gruppe scheinen eine Vorlage für arabeske Abstraktionen zu bieten.

– Für die arabeske «Turm»-Form wird auf den indischen Kampfwagen verwiesen. Auch dieses Vorbild ist nur phantasiereich vorstellbar, beim Afrasiab-Beispiel ganz besonders.

Der eher einer Festungszinne gleichende «arabische» Turm (Abb. 25; vgl. Nishapur, Venafro, San Sebastian) könnte – wenn wahrscheinlich auch mit ähnlichem Risiko spekuliert wie seine Ableitung von einem Kampfwagen – einen völlig anderen Ursprung haben: Türme mit «eingekerbten» Festungszinnen in der Ausführung der sogenannten «arabischen» Form lassen sich in Persien schon lange vor unserer Zeitrechnung nachweisen – wie beispielsweise die Darstellung einer Stadtmauer mit Türmen auf einem iranischen Köcher-Beschlag aus der Zeit des 8. bis 7. Jhs. v. Chr. (Abb. 26) zeigt – und sind noch in der Gegenwart zu finden, wie etwa auf der burgähnlichen Befestigungsmauer einer Karawanserei in Kusadasi südlich von Ephesos in der Türkei (Abb. 27). Außerdem war eine Art «Festungszinne» für die Römer auf deren Straßenkarten bereits Symbol für einen befestigten Hort.⁴⁵ Und da schon die persischen Sasaniden im Ostteil des Römischen Reiches die ständigen Rivalen der Römer gewesen sind⁴⁶, ist nicht auszuschließen, daß die Araber im Zuge der Islamisierung Persiens – neben dem Schachspiel – auch mit diesem Zeichen und dessen Bedeutung in Berührung gekommen sind.⁴⁷

Mein Fazit: Nicht nur die Elfenbeinskulptur des Elefanten-Königs in Paris scheidet als Prototyp für das Abstraktionskonzept aus, sondern auch das im Museum der Stadt Samarkand aufbewahrte Figuren-Ensemble aus Afrasiab.

Die Konsequenz: Figürliche Vorbilder, die es gestatten, als stichhaltiger Beleg für die Abstraktion der arabesken Form von konkreten Vorlagen angesehen zu werden, gibt es (noch) nicht.⁴⁸

Die Resultate dieser Studie

In der Afrasiab-Schachfigurengruppe fehlt – für das Zweischach-Spiel – der Spielstein «Dame». Entstehung und Herkunft des Ensembles sind nicht vor-, sondern frühislamisch einzuordnen. Die Afrasiab-Schachfiguren können nicht als Vorbilder für die – außerdem prinzipiell fragwürdige – arabeske Abstraktionskonzeption interpretiert werden.⁴⁹

Wieber⁵⁰ schrieb 1974: «Das erste Auftreten und die Verbreitung des Schachspiels in der arabisch-islamischen Welt kann geographisch und zeitlich

nicht genau ermittelt werden. Das Spiel erscheint wahrscheinlich nach der Eroberung Persiens zuerst im islamischen Osten und war dort möglicherweise bereits im 8. Jahrhundert verbreitet.» Treffen meine Überlegungen und Schlußfolgerungen zu, würden mit den Afrasiab-Schachfiguren die ersten Zeugen der Einführung des Schachspiels im arabisch-islamischen Herrschaftsbereich auf dem Gebiet des ehemals sasanidischen Persien vorliegen.

Diese Studie wäre ohne das Engagement des Schach-Historikers Egbert Meissenburg nicht zustande gekommen. Ich verdanke ihm eine Fülle an Literaturhinweisen und Material aus seiner Bibliothek, viel mehr aber noch kritischen Gedankenaustausch über meine analytischen Betrachtungen und Annahmen. Deshalb sei ihm das Ergebnis dieser Arbeit gewidmet.

Anmerkungen

- JURI F. BURJAKOV, *Afrasiab Shahmati*, in: *Fan va Turmush* (Tashkent 1977) Nr. 11, S. 12–13; DERS., *Samarkandskie nahodki*, in: *Shahmaty v SSSR* (Moskva 1977) Nr. 12, S. 18–19; DERS., *K datirovke i atributsii nekotorykh shahmatnykh naborov (v svete nahodok 1977 na Afrasiabe)*, in: *Sovetskaja Archeologija* 24/3 (Moskva 1980) 162–172; DERS., *Shahmatnie figuri VIII veka s Afrasiaba*, in: *Obshchestvennoye nauki v Uzbekistane* (Tashkent 1987) Nr. 9, S. 35–39.
- PAVLE BIDEV, *König-Philosoph Harsha und sein Hofdichter Bana. Neues zur Einfuhr des Schach aus Indien nach Iran*, in: *Europa Rochade* (Juni 1982).
- ISAAK M. LINDER, *Zennoe otkrytie* («Eine wertvolle Entdeckung»), in: *Shahmaty v SSSR* (1977) Nr. 12, S. 20 (vgl. auch: DERS., in: *The Chess Collector* 3/1 [Nov. 1992] 13–16); DERS., *Schachspiel vor 1300 Jahren*, in: *Sport in der UdSSR* 1 (1978); DERS., *Chess in Old Russia* (Zürich 1979) Kap. I: *Where did chess come from? The origins of chess*, S. 24–26 (erweiterte englische Fassung von zwei vorausgegangenen Ausgaben von *Shahmaty na Russi* [Moskau 1964 und 1975]; noch ohne Berücksichtigung des erst 1977 gemachten Fundes von Afrasiab); DERS., *Chess Armies 1300 Years ago. New Discoveries in Central Asia*, in: *Soviet Life* (März 1980) Nr. 3, S. 62–63; DERS., *Die altertümlichen Schachfiguren von Afrasiab*. Vortragsmanuskript 3. CCI-Kongreß 9. – 13. Juni 1988 in München (überarbeitete gedruckte Fassung: *Die altertümlichen Schachfiguren von Afrasiab und ihre Bedeutung für die Schach-Entstehungsforschung*, in: *Schach-Journal* 3/1992 [Berlin, Mai 1992] 7–10); DERS., *Das Geheimnis der Herkunft des Schachs*, in: *Europa-Rochade* Nr. 1 (Januar 1990) 29–30; DERS., *Gli Scacchi 1300 Anni FA*, in: *Scacco* (Nov. 1991) 466–468 (Übersetzung aus dem Englischen des 1978 in «Sport in der UdSSR» erschienenen Artikels durch Gianfelice Ferlito); DERS., *A Comparative Study of two Chess-Pieces Exhibited in the Bibliothèque Nationale, Paris, and in the Hermitage, St. Petersburg*. Vortragsmanuskript 5. CCI-Kongreß, 21. – 25. Mai 1992 in Paris (gedruckte Fassung in: *The Chess Collector* 3/1 [Nov. 1992] 13–16).

- 4 LINDER, in: *The Chess Collector* 3/1 (letztes Lit.-Zitat in Anm. 3).
- 5 KARIN UND MANFRED EDER, *Die Entdeckung*, in: *Schach-Journal* 3/1992 (Berlin 1992) 5.
- 6 D. h., ob es sich bei den Figuren jeweils um einen «Bauern», «Turm», «Springer», «Läufer», die «Dame» oder den «König» handelt.
- 7 BURJAKOV, in: *Fan va Turmush* (Anm. 1); DERS., in: *Shahmati v SSSR* (Anm. 1).
- 8 LINDER, in: *Shahmaty v SSSR* (Anm. 3).
- 9 DERS., in: *Sport in der UdSSR* (Anm. 3).
- 10 DERS., *Chess in Old Russia* (Anm. 3).
- 11 «Nicht ein Springer, sondern ein Turm.»
- 12 LINDER, in: *Soviet Life* (Anm. 3).
- 13 BURJAKOV, in: *Sovetskaja Archeologija* (Anm. 1).
- 14 BIDEV (Anm. 2).
- 15 JOACHIM PETZOLD, *Das Königliche Spiel – Die Kulturgeschichte des Schach* (Leipzig, Stuttgart 1987) 46.
- 16 ANTJE KLUGE-PINSKER, *Die Salier: Schachspiel und TricTrac* (Sigmaringen 1991) 10.
- 17 LINDER, 3. CCI-Kongreß (Anm. 3); DERS., in: *Europa-Rochade* (Anm. 3); DERS., in: *Scacco* (Anm. 3); DERS., in: *Schach-Journal* (Anm. 3).
- 18 DERS., 5. CCI-Kongreß (Anm. 3).
- 19 Hierzu ein schachhistorischer Exkurs: Der Elefant gilt als indisches Königstier (vgl. FRIEDRICH MATZ, *Der Gott auf dem Elefantenwagen*, in: *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz, Geistes- und sozialwissenschaftliche Klasse* Nr. 10 (1952) 750: «Nach den brahmanischen Quellen bringt er (= der Elefant) symbolisch die Größe und die Dauer der Welt zum Ausdruck und ist Attribut der königlichen Macht»; und sinngemäß: in Indien war die Elefantenhaltung königliches Vorrecht). Als Kriegselefant gehörte das Tier außerdem zur viergliedrigen indischen Heeresformation – als «Läufer». Die Perser verfügten nicht, wie die Inder, über Elefanten. Daß trotzdem ein Elefant unter den Afrasiab-Schachfiguren auftritt, darf als Beweis dafür angesehen werden, daß die Spielidee «Schach» zu den Persern von den Indern kam.
- 20 Die sasanidische Interpretation der Afrasiab-Schachfiguren (vgl. S. 62 f., 65 f.) wird vor allem auch dadurch untermauert, daß der König auf einem Pferdegespann thront, während dessen Thron bei den Indern gewiß von einem Elefanten (vgl. Anm. 19) getragen worden wäre.
- 21 LINDER, in: *Sport in der UdSSR* (Anm. 3); DERS., *Chess in Old Russia* (Anm. 3); DERS., 3. CCI-Kongreß (Anm. 3); DERS., in: *Scacco* (Anm. 3); DERS., in: *Schach-Journal* (Anm. 3).
- 22 BIDEV (Anm. 2).
- 23 BIDEV (Anm. 2).
- 24 Vgl. BURJAKOV (S. 62).
- 25 BIDEV (Anm. 2).
- 26 EDER/EDER (Anm. 5).
- 27 «Das Loch ist sehr interessant. Die Bronzeschachfigur aus Chach weist das gleiche Loch auf wie die zeitgleiche Bronzemünze. Ich betrachte sie als eine Art «Reiseschach», auf einer Schnur aufgefädelt, von Händlern benützt.»
- 28 So BURJAKOV und BIDEV.
- 29 HANS-THOMAS GOSCINIAK (Hrsg.), *Kleine Geschichte der islamischen Kunst* (Köln 1991).
- 30 GOSCINIAK (Anm. 29) 25 f. (Kap. «Das Bilder- verbot im Islam»).
- 31 MANFRED EDER, Exkurse «Spielsteine und Schach» und «Idole und Schach», in: *Schach-Journal* Nr. 3/92 (Berlin 1992) 26–28 bzw. 29–31.
- 32 H. J. R. MURRAY, *A History of Chess* (Oxford 1913) 89, chap. IV «Chess in India»: «The references to chess in the earlier Indian literature seem to me ... that carved pieces ... were in the writer's minds»; R. WIEBER, *Das Schachspiel in der arabischen Literatur von den Anfängen bis zur 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts* (Bonn 1972) 239–242.
- 33 LÜDERS (1906).
- 34 MANFRED EDER, *Von wo – von wann? – Zum Problem der Herkunfts- und Altersbestimmung von Schachfiguren*, in: *Programm-Broschüre zum 3. Kongreß von Chess Collectors International* (München 1988); DERS., *Schach-Wahrscheinlichkeiten – Bestandsaufnahme zur Entstehungsforschung des Schachspiels*, in: *Schach-Journal* 1/91 (Berlin 1991), insbes. 47 «Wie es zum Spielen kam»; JURI AWEBBACH, *Wie das Schachspiel entstand*, in: *Schach-Journal* 1/91 (Berlin 1991) insbes. 53–55.
- 35 THOMAS HYDE, *Mandragoras seu Historia Shahiludii* (1694) erwähnt die arabische Inschrift auf dem Boden des Sockels dieser (sicher originär indischen und nicht nach indischem Vorbild entstandenen «arabischen») elfenbeinernen Großfigur (15,6 cm hoch) und zählt sie – fälschlicherweise, vermutlich, weil nie selbst gesehen – zu einer Gruppe sogenannter «Charlemagne»-Schachfiguren, die – wie durch JURI AWEBBACH und ANTJE KLUGE-PINSKER (Anm. 16) überzeugend nachgewiesen – aus Amalfi/Italien stammen. S. F. GÜNTHER WAHL (1798) und FREDERIC MADDEN (1832) übernahmen diesen Irrtum von Hyde.
- 36 A. GOLDSCHMIDT, *Die Elfenbeinskulpturen aus der Romanischen Zeit, XI.–XIII. Jahrhundert*, Bd. 4 (Berlin 1926) 4 ff., Kap. «Die Schachfiguren».
- 37 Zum 2. Symposium der «Initiativ-Gruppe Königstein» – einem freien Zusammenschluß schachinteressierter Forschungsenthusiasten –, das unter der Regie des deutschen Schach-Historikers Egbert Meissenburg vom 26.–28. November 1993 in Amsterdam stattgefunden hat, wurde durch den Verfasser ein Arbeitspapier zu der Problemfrage «arabeske Abstraktion» vorgelegt.
- 38 Die Frühdatierung 8./9. Jh. n. Chr. war mit Sicherheit nicht zuletzt an die längst widerlegte «Charlemagne»-Legende geknüpft. Das «?» hinter «8./9. Jh.» für diesen Elefanten-König bei H. UND S. WICHMANN, *Schach – Ursprung und Wandel der Spielfigur* (München 1960) 281 ist inzwischen durch aktualisierte Stellungnahmen unterstrichen. Insbesondere MICHEL PASTOUREAU, der für die Bibliothèque Nationale die beiden Publikationen «L'Échiquier de Charlemagne – un jeu pour ne pas jouer» (März 1990) und «Pièces d'Échecs», den Katalog zur Ausstellung vom 7. Juni bis 30. September 1990 (dann verlängert) im Cabinet des Médailles et Antiques, erarbeitete, läßt sich als frühest denkbare Datierung auf das 9./10. Jh. n. Chr. ein. Seine Begründung freilich, warum es sich bei dieser Elfenbein-Skulptur nicht um eine Schachfigur handelt (Elefant = «Läufer»?!), ist auf keinen Fall zu akzeptieren. Die «offiziell» gewählte Datierung in Museumspublikationen (z. B. im Begleittext zu Dia-Positiven der Figur, hrsg. von der Bibliothèque Nationale) ist «Xe (?) – XVe (?) Siècle». Als terminus post quem jedenfalls gilt (grob) das 15. Jh. n. Chr., keinesfalls das gelegentlich angenommene 17. Jh. n. Chr., weil der Elefanten-König im 16. Jh. (allerdings ohne Hinweis auf die Zeit der Aufnahme in den Schatz) laut Pastoureau bereits im Bestand der Abtei von Saint Denis verzeichnet war, wo übrigens auch der Ursprung der «Charlemagne»-Legende vermutet wird. Jeder bisher angenommene terminus ante quem ist nach wie vor bestreitbar. ANTJE KLUGE-PINSKER (vgl. Anm. 16) tendiert gleichfalls eher zu «später» denn «früher» als das 9. Jh. n. Chr. Die Entstehungsdaten der «arabesken» Schachfiguren, die in Nishapur (vgl. Anm. 39), Venafrö und San Sebastian gefunden worden sind, haben mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit vor der Schöpfung des Elefanten-Königs gelegen.
- 39 Ein Fund aus Nishapur (Persien/Iran, im Herzen des ehemaligen Sasanidenreiches), verwahrt im New Yorker Metropolitan Museum of Art (vgl. *Chess East and West, Past and Present* (New York 1968) und Funde aus Venafrö und San Sebastian (Italien) werden – frühestens zwar, aber immerhin – dem 8./9. Jh. n. Chr. zugeordnet.
- 40 H. UND S. WICHMANN (Anm. 38).
- 41 WIEBER (Anm. 32).
- 42 LINDER, *Chess in Old Russia* (Anm. 3); DERS., in: *Schach-Journal* (Anm. 3) 10.
- 43 «Dies ist präzise die Art und Weise, wie Köpfe von Schachfiguren wiedergegeben wurden. Und dies wiederum erklärt, warum später, in abstrakten arabischen Schachsets, der «König» und die «Dame» als relativ große, zylindrisch geformte Stücke mit abgeflachten Aufsätzen hergestellt worden sind.»
- 44 Vgl. Schluß von Anm. 38 sowie Anm. 39.
- 45 Die Idee, zu prüfen, ob zwischen der Gestalt des arabesken Turms und dem römischen Zeichen für Festung eine ableitende Verbindung bestehen kann, hatte der Archäologe Michael Egger (Prähistorische Staatssammlung München), der auf die «Tabula Peutingeriana» verwies, eine römische Straßenkarte mit diesem Symbol aus dem 4. Jh. n. Chr., die der Augsburger Humanist Konrad Peutinger abzeichnen ließ. Der Frage der Verbreitung der typischen Zinnenform wird durch eine Recherche bei der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung nachgegangen.
- 46 Vgl. beispielsweise THOMAS DEXEL, *Handwerk und Kunst in Persien* (Braunschweig 1991) 6 ff., Kap. «Charakter der islamischen Kultur und Kunst».
- 47 Allerdings gibt es auch eine altorientalische Tradition dieser Zinnenform, die vor allem bei den Assyrern so geläufig war (sich dann aber beispielsweise auch an den Felsgrabfassaden des nabatäischen Petra in Jordanien findet), daß sie von den Vorderasiatischen Archäologen heute als «Assyrische Zinnen» bezeichnet wird.
- 48 Die dargestellten Erwägungen (Anm. 45–47) sind bis auf weiteres lediglich Beleg dafür, daß die «Vorbilder» nicht zwangsläufig und ausschließlich in Figuren wie «Elefanten-König» oder «Kampfwagen» ihre Voraussetzung haben. Außer Betracht gelassen ist eine fällige etymologische Untersuchung, ausgehend von «rät-ha» für «Kampfwagen» bis hin zu «castle» (im Englischen gleichbedeutend verwendet mit «rook») für «Turm».
- 49 Vgl. Anm. 37.
- 50 R. WIEBER, *Aufkommen, Weg und Verbreitung des Schachspiels in der arabisch-islamischen Welt*, in: EGEBERT MEISSENBURG (Hrsg.), *Schachwissenschaftliche Forschungen* Nr. 4 (Juni 1974) 99.

Bildnachweis:

Jurij Burjakov: Abb. 1–9, 11–15, 17–20; Manfred Eder: Abb. 21, 23, 25, 27; Antje Kluge-Pinsker: Abb. 24; Katalog «Chess East and West, Past and Present» (New York 1968) Nr. 3; Abb. 10, 22; Bibliothèque Nationale, Paris: Abb. 16; Prähistorische Staatssammlung München (Foto: M. Eberlein): Abb. 26.

Adresse des Autors:

MANFRED EDER
Parkstr. 27
D-65779 Kelkheim/Taunus